

MEP Christa Prets bei der Ausstellung Uhr-Werke

Burg Forchtenstein, 22. April 2004

Die Zeit gehört zu jenen existentiellen Phänomenen, die von den Menschen eigentlich nie richtig begriffen werden können. Aufgrund unserer Erfahrungen bekommen wir ein „Gefühl“ für die Zeit – was man aber bei manchen „unpünktlichen“ Zeitgenossen durchaus kritisch bezweifeln dürfte!

Mit dem menschlichen Denken und der menschlichen Sprache wurde eine Begrifflichkeit entwickelt, die uns dabei hilft, zeitliche Abläufe zu benennen und einzuordnen.

Da gibt es einmal das „jetzt“. Es ist die Festlegung des aktuellen Seinszustandes, das „Heute“.

Wenn wir an vergangenes denken so sprechen wir von „damals“ „früher“ – und je mehr Zeit verstrichen ist, desto besser, glorreicher, schöner erscheint das „Gestern“ aus dem Blickwinkel von „heute“

Und da gibt es noch das „dann“ – etwas, das sein wird. Zukunftsorientiert, Fortschritt, Entwicklung, Veränderung – das fordert das „Morgen“ von uns. Und gerade in diesen Stunden stehen enorme Veränderungen ins Haus – ins gemeinsame Haus Europa, ins Weltenhaus.

Da ist etwa der nach wie vor dramatische Konflikt, der Krieg im Irak. Europäische Staaten – wie etwa Spanien – hinterfragen die Sinnhaftigkeit und Legitimation von institutionalisierter Gewalt und ziehen Konsequenzen aus ihrem Handeln. Gewalt erzeugt wieder Gewalt – und die internationale Staatengemeinschaft müsste doch endlich aus dem „Gestern“ für das „Morgen lernen! Ich fordere hier, dass die Vereinten Nationen von den Staaten unterstützt werden, damit es zu einem stabilen, gerechten und dauerhaften Frieden in der Region des Nahen und Mittleren Ostens kommt! Dafür muss sich die Politik einsetzen.

Denn dass es funktionieren kann, das sieht man am Friedensprojekt „Europäische Union“. Nur noch 200 Stunden, dann ist es soweit, und 10 neue Länder gehören der Gemeinschaft an.

459 Millionen Menschen haben dann einen gemeinsamen Pass mit der Aufschrift: „Europäische Union“. Eine relativ kurze Zeitspanne ist vergangen seit dem Fall der Mauer – manche meinen, dass sie zu kurz gewesen sei, und dass die jetzige Erweiterung die Bürgerinnen und Bürger überfordert. Dazu sage ich, wir müssen diesem Erweiterungsprojekt eine Chance geben, ihm Zeit einräumen zur Festigung und Partnerschaften schließen.

Die nächsten Kandidaten stellen sich schon an – Rumänien und Bulgarien - und gestern wurden auch mit Kroatien die Beitragsverhandlungen eingeleitet. Wieder wird Zeit vergehen, und wieder wird sich die Welt verändern.

Dem steht – scheinbar unbeirrbar – das Ticken der Zeit gegenüber. Das es aber heute eigentlich auch nicht mehr sehr verbreitet gibt: meistens trägt man Zahlen am Handgelenk, oder schaut auf das handy-display, um sich piepsend und beepend die Zeitinformationen zu holen. Man hetzt der Zeit nach, propagiert, dass Zeit Geld ist – und versteht eigentlich noch immer nicht, was denn die Zeit ist.

Um das Verstehen zu erleichtern – so vermute ich einmal – haben die Menschen versucht, die Zeit zu visualisieren – sie haben Uhren gebaut und konstruiert. Vielfältig und unterschiedlich – so wie die Menschen auch sind: zuerst mit Hilfe der Natur – Sonne, Wasser, Jahreszeiten – dann mit technischen Hilfsmitteln. Diese Apparate haben schon immer eine gewisse Faszination ausgelöst und jene, die es sich leisten konnten, zum Sammeln dieser Maschinen angeregt. Die neue Ausstellung auf Burg Forchtenstein unter dem Titel „Uhrwerke“ stellt das eindrucksvoll unter Beweis.

Albert Einstein hat in seiner allgemeinen Relativitätstheorie geschrieben: „Unter einer Uhr versteht man ein Ding, welches abzählbare Erlebnisse liefert.“ Das könnte fast aus der Kreativwerkstatt einer Werbeagentur stammen: Ich wünsche der Ausstellung „Uhrwerke“ viele Besucher und jenen, die hier her kommen eine Zeit der spannenden Begegnung mit den Zeitmessern – im Sinne Einsteins also „Erlebnisse“ – und erkläre die Ausstellung für eröffnet.